

Tanzbiennale: „6 Meters“ von Jai Gonzalez in Heidelberg Dem Abstand Form geben

Von Nora Abdel Rahman

Ohne Schnörkel gibt die weite Bühne der Heidelberger Hebelhalle die Sicht frei auf ein Mikro am Stativ. Amancio Gonzales bewegt sich da vor und spricht gleichzeitig hinein. „Repetition is very important“, so beginnt sein Text über die Bedeutung der Wiederholung, die sich in den Wörtern aus dem Mund des Tänzers vervielfältigt und von da in den Körper zurückfließt. Oder folgt die Richtung umgekehrt von der Bewegung zum Mund und in die Sprache? Grandios lässt Gonzales im Sprechen isolierte Körperformen aufscheinen – bald fährt die rechte Hand über den Brustkorb in den Raum, bald dreht sich der Kopf und die Schulter leitet über in eine neue Gestalt.

Dazu beflügelt ein Soundtrack den sprechenden Körper, bis diese Sequenz abgelöst wird. Denn vier weitere Tänzer haben den Bühnenraum betreten und wandeln für einen kurzen Moment das Stativ zur Ballettstange. Und während die Musik ins Klassische wechselt, verändern die Tanzenden das Verhältnis der Körper im Raum.

Jai Gonzalez sei eine „Meisterin der Unsicherheit“, schreiben die Gestalter des Programmhefts zur vierten Auflage der Tanzbiennale über ihr neues Stück „6 Meters“. Das Label bezieht sich aber mehr auf ihre vorherige Arbeit mit dem doppelstimmigen Titel „viel leicht“ im vergangenen Jahr kurz vor Ausbruch der Pandemie. Auch da bewies die Choreographin herausragendes Gespür für Wandlungen: Sei es in den Beziehungen der tanzenden Körper im Raum, den Mustern oder Farben der Kostüme, dem Licht und Sound. Sie ist eine Meisterin der feinen Unterschiede und des Übergangs von einem Verhältnis in ein anderes.



Szene aus „6 Meters“. BILD: GÜNTER KRÄMER

„6 Meters“ handelt von Abständen zwischen dem eigenen Körper zu anderen und zwischen dem Selbst und der Welt. Immer wieder umarmt der große Tänzer Stavros Apostolatos die viel kleiner wirkende Tänzerin Tiana Hogan – ein Bild, zerbrechlich wie die Gewissheiten. Und daneben tanzte Sada Mamedova allein und zeigt ihren Körper wie aus den Fugen gegangen und als wäre er aufgehängt zwischen den schrillen Klängen im Raum. Fehlt noch Shota Inoue, der seiner Körperenergie immer wieder Luft machen muss durch Sprünge oder sich steigenden Stimmkreislauf. Jede Figur im Ensemble verweist mit einer jeweils eigenen Bewegungssprache auf das Prinzip der Wiederholung, als ein dem Leben eingeschriebenes Verhältnis. Meisterschaft erweisen sie aber in der Auflösung des Prinzips und seiner Wandlung.

Auszeichnung

Preis für Drehbuch über Seglerin

Das Drehbuch „Laura Dekker“ über die 14-jährige Weltumseglerin ist mit dem mit 20.000 Euro dotierten Thomas-Strittmatter-Preis ausgezeichnet worden. Das gab die MFG Medien- und Filmgesellschaft Baden-Württemberg bekannt. Die Autoren Elena von Saucken und Florian Cossen erzählen die wahre Begebenheit nach: Von 2010 bis 2012 hatte die Niederländerin Dekker allein die Erde umsegelt. Das Drama soll mit der Ludwigsburger Produktionsfirma Sommerhaus Filmproduktion GmbH realisiert werden. *Isu*

Jetzt erst recht!: Starkes Startwochenende des Solidaritätsfestivals im Mannheimer Luisenpark mit KJ Dallaway & Friends und Cobody

„Wir dürfen raus zum Spielen“

Von Jörg-Peter Klotz

Michael „Kosho“ Koschorreck fühlt sich am Samstagabend auf der Seebühne trotz seiner 59 Jahre ein wenig wie das Mädchen aus dem Beatles-Klassiker „Dear Prudence“: „Wir dürfen wieder raus zum Spielen“, sagt der Gitarrist mit einer Mischung aus Freude und Galgenhumor, als Veranstaltungsleiter Frank Bürkle ihm und seiner Band Cobody eine zweite Zugabe erlaubt. Die wie von dem All-Star-Trio gewohnt extrem originelle Neuinterpretation der Lennon-Komposition (die sich eigentlich an die erwachsene Schwester von Schauspielern Mia Farrow richtet), ist der gelungene Schlusspunkt eines starken Auftaktwochenendes: Das Solidaritätsfestival „Jetzt erst recht!“ ist erfolgreich in die zweite Auflage gestartet.

Cobody liefern zu diesem Auftakt ihr Abschiedskonzert. Zumindest in dieser Formation, wie Kosho im Vorgespräch andeutet, irgendwann sei eine Besetzung mit einem Ersatz für den vielbeschäftigten Schlagzeuger Erwin Ditzner vorstellbar. Aber der Avantgarde-Drummer legt die Latte bei seinem letzten Auftritt wie immer hoch. Er wirkt wie verwachsen mit seinem Schlagzeug, hält, wenn es nötig ist, eine stabile Blickachse mit Nu-Jazz-Organist Jo Bartmes, und spielt ansonsten Höchstschwierigkeiten mit einer fast unverschämten Freiheit und Lässigkeit.

Mit Cream in die Sitzdisco

Bartmes sekundiert das rhythmisch kongenial, durchbricht den Groove immer wieder mit impressiven Hammond-Protopheranzen. Daneben aber mitreißend: Koshos mal malerisches, mal druckvolles, mal rhythmisch akzentuiertes Spiel. Wenn er in der Liga singen würde, in der diese drei Musiker mit ihren Instrumenten spielen, wäre Cobody ein All-Star-Trio auf Augenhöhe mit Cream. Nur modernere, wie die Cobody-Version von „White Room“ zeigt. Das leitet der Söhne-Mannheims-Gitarrist mit einer hübschen Improvisation zu seiner spontanen Eingebung „Willkommen in der Sitzdisco“ ein. Was galant auf das immer noch herrschende Mitsing- und Tanzverbot auf den Rängen anspielt.

Die 90-minütige Mischung aus Rock, Jazz, Blues, Funk, viel Gefühl für Filmmusik-Momente und Humor macht es möglich, selbst massenhaft interpretierte Rock-Gassenhauer wie „Born To Be Wild“, „Come Together“ oder „Riders On The Storm“ wirklich neu zu erfinden und vor die Kamera zu stellen.

Die gut 100 Zuschauerinnen und Zuschauer, bis zu 250 waren unter Corona-Bedingungen möglich gewesen, sind vor allem beeindruckt, spenden auch immer wieder frenetisch Beifall und trampeln mit den Füßen. Das ist keine schlechte Reso-



Die All-Star-Band Cobody bei ihrem Abschiedskonzert zum Auftaktwochenende des zweiten „Jetzt erst recht!“-Festivals auf der Seebühne (v.l.): Organist Jo Bartmes, Gitarrist Kosho und Schlagzeuger Erwin Ditzner. BILD: MANFRED HINDERSPACHER

Die nächsten Termine auf der Seebühne

- **One of Us Impro** – Eintanzhaus, Do, 17. Juni, 20 Uhr
- **Engin & Laura Lato** – Popakademie, Fr, 18. Juni, 20 Uhr
- **Rockt zu Hause** – Capitol Open Air, Do, 24. Juni, 20 Uhr
- **The Firebrigade** – Back to the 80's, Fr, 25. Juni, 20 Uhr
- **Rolf Stahlhofen & Band feat. Jason Wright**, So, 26. Juni, 20 Uhr
- **Alex Auer & Adax Dörsam** – Songwriting & Gitarrenkunst, Do, 30. Juni, 20 Uhr.
- Danach geht es ab **22. Juli im Mannheimer Museums Garten** weiter (www.jetzterrechtfestival.de)

nanz für eine Band, deren Ambition das Publikum fordert und simples Geradeaus-Groove durch immer neue Ideen und Improvisationen durchbricht. Schließlich ging die Live-Geschichte von Cobody 2007 in der kleinen Heidelberger Pepper Bar los. Ab 1999 hatte das Team aus regionalen Größen sich bei Jams in der Reihe Ditzner's Club im Mannheimer Lagerhaus gefunden, zunächst noch als KoBaDi für Kosho, Bartmes, Ditzner. 2013 nahm die Cobody-Karriere mit einem Live- und Ep-Projekt zu Ehren von Jazz-Pianist

Wolfgang Lauth Fahrt auf. Sie gipfelte 2016 in dem großartigen Album „Under Cover“, das auch heute noch den Großteil des Programms stellt. Ein Verlust, dass es in dieser einzigartigen Konstellation nicht weitergeht.

Den Fokus in der Pandemie auch auf weniger oft besungene Charakterköpfe der regionalen Szene zu richten, ist der Hauptverdienst des erneut von Capitol-Chef Thorsten Riehle und Schatzkist-Impresario Peter Baltrusch initiierten Festivals. Das beste Beispiel ist das erste

Konzert von KJ Dallaway & Friends. Die Band des in der Nähe von Heidelberg heimisch gewordenen Kirt Joseph Dallaway ist ein Paradebeispiel für die enorme Qualität der Session-Bands im Rhein-Neckar-Delta, die man vor Corona in Cafe Art, Billy Blues oder Lindbergh über Jahrzehnte als selbstverständliche Größe wozüglich zu wenig gewürdigt hat.

Furioser Mix aus Reggae und Jazz Wie der Trompeter, Sänger und Komponist mit seiner siebenköpfigen Band Reggae, Jazz, Soul, Funk, Dancehall, Calypso und Rock zusammenbringt, hat große Qualität und reißt viele der 200 Zuschauerinnen und Zuschauer immer wieder von den Sitzen. Am effektivsten sind natürlich die Bob-Marley-Klassiker „I Shot The Sheriff“, „No Woman No Cry“ und vor allem das von Monia Krüchten besetzt gesungene „Turn Your Light Down Low“. Auch dank den herausragenden Gesa Marie Schulte am Saxophon und Markus Herrmann an der Gitarre. So kann der Sommer weitergehen.

Kunst: Will Sohl bei der Stiftung Künstlernachlässe in Mannheim im temporären Kunstraum in L 3

Die Bilder, Wände und die Räume

Von Christel Heybrock

Über Bilder und Aquarelle von Will Sohl kann man sich gut informieren – das Lebenswerk des 1906 in Ludwigshafen geborenen, in Mannheim verwurzelten und dann 1969 in Heidelberg verstorbenen Malers ist nicht nur zwischen Buchdeckeln, sondern auch auf der Website der Mannheimer Stiftung Künstlernachlässe dokumentiert. Aber Sohl war ein vielseitiger Maler, den es beispielsweise in den 1920er Jahren in Düsseldorf sowie nach dem Zweiten Weltkrieg auch zur Bühne gezogen hatte (er war befreundet mit dem Lyriker, Dramatiker und Erzähler Hans Erich Nossack).

Zum Entwurf von Bühnenbildern gehört ein anderes räumliches Denken als zum Umgang mit Leinwand und Aquarellpapier – es erstaunt nicht, dass Sohl sich intensiv auch mit Wandgestaltung und in den fünfziger Jahren mit Glasfenstern beschäftigt hatte, und da sind seine

Hinterlassenschaften schon schwer zuzuordnen. Die Stiftung Künstlernachlässe konnte mehrere Entwürfe vor einiger Zeit erwerben. Die meisten, aber nicht alle, ließen sich anhand von Will Sohls Verkaufsbüchern sowie mithilfe einer Architekturspezialistin identifizieren. Dass nun endlich nach den monatelangen Corona-Schließungen und nur wenige Wochen vor der endgültigen Schließung des Schaurooms beim Finanzamt in L 3 eine Ausstellung mit Originalentwürfen möglich ist – ein Glückssfall.

Nachwuchs der Entstehung

Zudem ist die kleine Schau sehr bewusst gegliedert, indem Sohls Arbeitsvorgänge deutlich gemacht werden: Von der (peniblen) Formskizze über den Farbtentwurf in Aquarell bis hin zum Foto mit dem jeweils vollendeten Werk lässt sich der Entstehungsprozess nachvollziehen. Bei vier sehr schönen, sensiblen Blättern ist die Entschlüsselung eines Zusammen-



Ein Fensterentwurf für die Stadtkirche in Eppingen. BILD: STIFTUNG KÜNSTLERNACHLÄSSE

hangs mit bestimmten Aufträgen bisher nicht gelungen, aber der Zufall wird da vielleicht irgendwann noch helfen.

Im Übrigen konzentriert sich die Schau auf sieben Stationen, wobei auch die enge Zusammenarbeit Sohls mit dem Architekten Otto Bartning (1883-1959) deutlich wird.

Glasfenster in Barcelona

Für die Matthäuskirche in Darmstadt, eine der berühmten Notkirchen Bartnings nach dem Krieg, gestaltete Sohl 1952-1953 die Wände im Chorraum mit dem Motiv der vier Evangelisten sowie später acht Wandfelder des Kirchenraums. Die rohen, unverputzten Mauerflächen stellten eine Herausforderung dar, die Sohl einfühlsam und ideenreich ins Konzept einbezog. Die Zusammenarbeit mit Bartning führte dazu, dass Sohl später gar in Barcelona seine Spuren hinterließ, wo er Glasfenster von kristalliner Farbschönheit für die Kirche der

Lions Jazz: Tribut-Konzert für Louis Armstrong im Ella & Louis

Im Geist der Legende

Was für ein Anblick: Menschen! Nach den Streaming-Konzerten vor leeren Tischen im Mannheimer Ella & Louis ist endlich wieder Publikum vor Ort erlaubt. Die Bedingungen bleiben außergewöhnlich: Das Tributkonzert für Jazzlegende Louis Armstrong, einen der Namensgeber von Thomas Siffings Club, wird zweimal live gespielt, um 19 und 21 Uhr. Die erste Vorstellung ist auch als Stream zu sehen und kann bis Montag noch gebucht werden. Eins verdeutlicht der zweite Termin des Festivals Lions Jazz: Der Optimismus der Veranstalter um den Mannheimer Lions-Club-Präsidenten Martin Proba war gerechtfertigt, als sie ihre Reihe vor Wochen als Hybrid-Veranstaltung ankündigten.

Timing ist alles. So auch und vor allem im Jazz. Das gilt auch für zeitlose Künstler wie Trompeter und Sänger Louis Armstrong (1901-1971). Siffing hat für den Paten seines Clubs wieder mal eine Band auf Zum zusammenstellen lassen, dieses Mal folgte der Mannheimer Gitarrist Christian Lassen seiner Bitte.

All-Star-Bands zum Schluss

Für die Hauptrolle als Sänger und Trompeter rekrutierte er Ralf „Mosch“ Himmler. Auch der aus den USA stammende Wahl-Lauterer Pierre Paquette (Klarinette, Alto saxophon) singt – beide tun es deutlich lieblicher als Sachmo. Der Stuttgarter Harald Schwer spielt Piano, der Frankenthaler Bassist Johannes Schaedlich und die bei Udo Jürgens unverzichtbare Schlagzeug-Ikone Peter Lübke aus Mannheim komplettieren die „Ella & Louis Hot Five“.

Der Anfang mit „Struttin' With Some Barbecue“ gerät fulminant und energetisch, fast alle Musiker bekommen dabei Raum, sich solistisch vorzustellen. Vom swingenden Standard „Exactly Like You“ über „West End Blues“ und „On the Sunny Side of the Street“ bis zum Gassenhauer „C'est si bon“ loten sie mit herausragender Rhythmusgruppe das Spektrum der Legende sehr kompetent und respektvoll aus. Die beiden Sänger machen es ordentlich, kommen Armstrong natürlich nicht nahe. Wenn Tempo und Groove-Faktor wie in der Schlussnummer „Stompin' At The Savoy“ steigen, glänzt das Sextett am hellsten. Mit Armstrongs Heimatballade „When It's Sleepy Time Down South“ klingt das Konzert stimmungsvoll aus.

Am Montag, 14. Juni, geht es (nur) um 19 Uhr weiter mit dem Quartett Martin Lejeune 4, das dem Gitarristen Grant Green huldigt. Ab 17. Juni steht ein Konzert für Kinder kostenlos online. Am 18. und 19. folgen All-Star-Bands um Saxophonistin Alexandra Lehner beziehungsweise Trompeter Siffing. Karten ab jeweils 28 Euro gibt es unter ellalouis.de/jpk

deutschsprachigen-evangelischen Gemeinde entwarf.

Will Sohls erster Auftrag für sakrale Glasfenster bestand 1956 aus drei Fenstern für die evangelische Stadtkirche in Eppingen (Ludwigs Heilbrunn) – fast möchte man den Farbtentwürfen mit ihrer mitreißenden Formendynamik den Vorzug vor der vollendeten Arbeit geben.

Von zwei Werken in Heidelberg lässt die Glasmalerei der „Schöpfung“ in der Brüderrkapelle des Stifts Neuburg in Ziegelhausen Sohl überwältigendes Raumgefühl erkennen. Von einem Wandmosaik in der Bezirksparkasse (Kurfürstentor) sind nur die Aquarell-Entwürfe zu sehen – sie wurden vor Ort offenbar etwas anders umgesetzt, zeigen aber mit ihren figürlich-erzählerischen Szenen, dass Sohl sich stets auch thematisch auf seine Auftraggeber einließ.

Temporärer Kunstraum in L 3, 1. bis 3. Juli, Do 17-19, Sa 13-17 Uhr